

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 4 (1724)

Artikel: XXXIX. Discours. Teil 2, ueber die Veraechter der Geistlichkeit, und

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

Messieurs!

Niemahlen hätte ich geglaubet / daß ich eine Gesellschaft von wahnsinnigen Leuten / die gleichwohl den Nahmen verständiger Menschen tragen wollen / bey einander funde / wie ich es vor wenig Tagen mit höchstem Verdruß erfahren müssen. Die Gesellschaft ware ziemlich zahlreich / der Discours lieffe über die Religion hinaus. keiner unter ihnen ware / der nicht mit allerhand Gründen behaupten wolte / die Religion und Geistlichen waren wohl das unnütze Wesen von der Welt. Die menschliche Societät könnte besser und vergnügter leben / wann alle Religion abgethan / und ihre Diener als unnütze Erden - Lasten aus dem Land geschaffet wurden. Ich muß bekennen / daß ich solche Reden von Vernünftigen / will geschweigen Christen niemahlen gehöret. Einer von diesen / der gleichwohl den Nahmen eines ernsthaftesten vernünftigen Manns tragen will / erhitzete sich so sehr / daß er nach seinen Reden / sei-

nen Sohn lieber ins Verderben / und
 seine Tochter lieber in Hurerey und al-
 lerhand andere Laster wolte gerathen
 lassen / als zugeben / daß sie sich in
 Geistlichen Orden begeben / Dieser aber
 hat wenig Ursach / weilen er meistens
 von der Charletanerie seine Unterhalt
 ziehet. Wann die Göttliche Offenbah-
 rung bey solchen Menschen nichts aus-
 richten kan / so hätte ich dennoch ver-
 muthet / das Exempel aller Völcker
 hätte sie auf andere Gedancken bringen
 sollen. Alle grosse Gesetz = Geber /
 Numa, Solon, Lycurgus und andere
 zeigen genug / wie thorhafft solche Men-
 schen auf ihre Vorurtheile bauen / und
 daß die Religion nicht nur von Natur
 dem Menschen eingepräget / sondern die
 Stütze und Grund = Säulen aller
 Respublicquen seye. Ich glaube auch /
 der Gehorsam der Unterthanen gegen ih-
 re rechtmäßige Obrigkeit wurde bald
 verschwinden / wann das allgemeine
 Band der Religion zerschnitten wurde.
 Der General wurde Müh haben / seine
 Soldaten gegen dem Feind anzuführen ;
 Der Land = Herr wurde schlechthin Zins
 und Zehenden einbringen / wann die
 Religion weggehoben wurde. Ich wolte
 es

es aber solchen trefflichen Vernünfftleren
leichtlich verzeihen / wann sie nicht die ers-
ten bey aufstossender Kranckheit sich mit
inbrünstigem Heuchel- Gebett um Milde-
rung der Schmerken einfinden wurden.
Diß ist / was dißmahl den Herren der
Neuen Gesellschaft zu klagen hatte

Vianellus.

III.

Messieurs les Spectateurs!

Die Unparthenligkeit / die sie bisher in
ihren Schrifften haben sehen lassen / machet /
daß ich bey ihnen Schutz zu suchen mich
unterfange. Ich scheue mich nicht ihnen
zu sagen / ich seye eine Persohn / welche ohne
ihre Schuld einen natürlichen Gebrechen
hat / den mir weder meine Nachlässigkeit /
sondern die ungütige Natur aufgelegt /
dardurch ich bey allen meinen Freundinen
in zimliche Verachtung kommen. Ich
glaube aber was mir dardurch abgeheth / wer-
de durch die Zufriedenheit / die ich nichts
desto minder in meinem Gemüth empfinde
reichlich ersetzt; Ich glaube die Herren wer-
den leichtlich zu geben / daß alle natürliche
Gebrechen / als da sind lahme Glieder / hohe
Achsel